

Summer of '99

Die Herren des Todes

Von sallysoul_fiction

Kapitel 9: Ungebetene Gäste

Als er nach Hause zurückkam, war Aberforth bereits per Portschlüssel aus London eingetroffen. Albus hatte sich vorgenommen, seinen Bruder möglichst neutral zu begrüßen, aber als er die „Gäste“ sah, war dieser gute Vorsatz wieder vergessen: Aberforth hatte zwei Ziegen mitgebracht, eine kleine weiße und eine größere braune. Ariana begrüßte die Ankömmlinge in heller Begeisterung und kralte die Tiere am Hals.

„Was in Merlins Namen ...?“, entfuhr es Albus noch mit dem Haustürknauf in der Hand, als ihm der strenge Ziegengeruch in Nase drang.

„Allison!“, rief Aberforth, dessen Erfindungsreichtum an Frauenspitzenamen für Albus wohl nie versiegte. „Die habbich in Hogsmead bekomm’n. Sin’ sie nicht putzig? He ihr zwei, das is’ Albus – ein richtig dummer Bock!“

Albus schäumte vor Wut. Es war offensichtlich, dass Aberforth die beiden Tiere nur ins Haus gebracht hatte, um ihm einen Streich zu spielen.

„Sie können nicht hierbleiben!“

„Klar könn’ sie das nich. Ich bring’ se bei Enid am Ortsrand unter, die hat ‘ne Scheune frei. Hat auch ‘ne große Weide – reicht bis an unser’n Garten. Nicht wahr – nicht waaaaahr?“, sagte er und er kralte die Ziegen. Wie zur Bestätigung ließ eine davon – die kleine weiße – eine Ladung Ziegenkötter auf den Flurboden fallen.

Albus schickte Ariana auf ihr Zimmer – erneut mit diesem Bann-Zauber, den er hasste, aber der Streit, der daraufhin zwischen ihm und Aberforth entbrannte, war nichts für sensible Ohren. Sie beide hatten jahrelange Übung auf diesem Gebiet, und die jüngsten Ereignisse – Besen, Eulenattacken, Ziegen – ließen sie jede Beherrschung verlieren. Nach einer besonders wüsten Beleidigung zückte Albus den Zauberstab und ließ seinen Bruder kopfüber von der Decke baumeln. Wütend zappelnd versuchte er, Albus zu packen. Der hielt sich auf Abstand und musterte Aberforth abschätzig: Er hatte in den vergangenen Monaten offenbar einen Wachstumsschub erlebt und Albus an Körpergröße überholt. Gleichzeitig hatte er an Masse dazugewonnen und wurde nun mehr und mehr zu dem Raufbold, der er innerlich bereits seit Kindertagen gewesen war. Das zottelige schwarzbraune Haar und der strenge Ziegengeruch vervollständigten dieses Bild. Kurzum, er war kein Gegner, gegen den Albus ein Handgemenge gewonnen hätte oder führen wollte. Es war wirklich Glück, dass dieser Stinker noch minderjährig war und außerhalb von Hogwarts nicht zaubern durfte.

„Noch ein Wort, Aberforth! Noch ein Wort, und ich stopfe dir dein dreckiges Maul mit diesen Ziegenhinterlassenschaften!“

Das zeigte tatsächlich Wirkung: Aberforth verstummte augenblicklich. Sein Gesicht war durch das Überkopf-Hängen knallrot angelaufen, und in seinen Augen loderte der Hass.

„Wir brauchen Regeln, wenn wir unter einem Dach leben wollen“, sagte Albus mit Nachdruck und begann, vor ihm auf und ab zu laufen. „Regel Nummer 1: Keine Ziegen im Haus unserer Eltern – ich kann’s nicht fassen, dass ich das überhaupt sagen muss! Regel Nummer 2: Das obere Stockwerk ist ab sofort für dich tabu!“ Er wirkte einen entsprechenden Bannzauber, denn er hatte keine Lust, dass Aberforth herumschnüffelte und womöglich Hinweise auf das Drachenblut oder Gellerts Besuch entdeckte.

Als er sah, dass Aberforths Gesicht mittlerweile einen wirklich ungesunden Farbton angenommen hatte, löste er widerwillig den Fluch. Sein Bruder fiel zu Boden – nicht gerade sanft. Albus hielt den Zauberstab weiterhin auf ihn gerichtet: „Bring’ die Ziegen zu Enid Sneek – jetzt. Beziehungsweise zuerst beseitigst du dieses widerliche Zeug!“

Aberforth hielt sich den dröhnenden Kopf und sah wütend zu ihm auf. „Ne ganz schön lange Liste is’ das, Abigail. Hast du auch irgendwelche Regeln oder müssen nur alle nach deiner Pfeife tanzen?“

„Du kriegst, was du willst: Ich werde mich von Ariana fernhalten, bis die Sommerferien vorbei sind“, sagte Albus.

Es war wie eine Kapitulation. Er kam bei Ariana nicht weiter, und Aberforth schien die Tragweite dieses Eingeständnisses sofort zu begreifen. „Kriegst sie nicht zu fassen, hab’ ich Recht? Weil du sie als Problem siehst, nicht als deine verdammte Schwester!“

„Das ist doch Unsinn. Ich ... hab sie sehr lieb“, sagte Albus, doch er glaubte sich die Worte selbst nicht.

„Nein, du has’ Angst vor Riri“, sagte Aberforth. „Du liebst überhaupt nichts. Vielleicht deine Bücher und deine dummen Überflieger-Medaillen!“

„Ich muss ... mir das nicht bieten lassen“, murmelte Albus und nahm die Treppe nach oben.

„Oh ... da geht Albina, um ihr lockiges Haar vor’m Spiegel zu flechten!“, höhnte Aberforth, während er die Ziegen zum Ausgang schob. „Kein Wunder, dass dich Ariana satthat. Bei dir bekommt jeder Zustände!“

Albus stürmte hoch in sein Zimmer und knallte die Tür hinter sich zu. Ingrid, die wieder in ihrem Käfig saß, ließ einen vorwurfsvollen Schrei hören.

„Gib nicht mir die Schuld!“, herrschte er sie an. Er war wütend wie schon lange nicht mehr, vielleicht sogar wütender als nach Aberforths letztem Heuler. „Wie schafft er das nur immer mit seinen dummen, derben, einfältigen Worten ...?“, fragte er teils seine Eule, teils sich selbst.

Er blickte sich in seinem Zimmer um, sah die Schulauszeichnungen und Ordensnadeln, die er angesammelt hatte ... seine eingerahmte UTZ-Prüfungsurkunde über dem Schreibtisch ... sogar die publizierten Artikel in Transfiguration heute hatte er aufbewahrt!

Fotografien seiner Eltern und Geschwister ruhten in Schubladen oder lagen eingestaubt unter dem Bett. Er hatte sie abgenommen, denn nach Mutters Tod hatten ihn die lachenden Gesichter der sich bewegenden Bilder halb verrückt gemacht.

Aber das heißt doch nicht, dass ich nichts lieben kann!

Ihm fiel die Phönixhaarspange wieder ein, die er für sich und Ariana geformt hatte und ihm kam trotziger Gedanke: Selbst wenn ihn seine beiden Geschwister momentan

gerne als den humorlosen Spielverderber sehen wollten, würde er seine Pflichten nicht vernachlässigen! Die Spange würde ihm signalisieren, wenn etwas mit Ariana nicht stimmte, sagte er sich und ertastete sie in der Innentasche seiner Weste; dort, wo er zuvor auch die Aconitum-Phiole aufbewahrt hatte.

Albus' Blick fiel auf den Schreibtisch, wo sich Notizen seiner Drachenblut-Studien angesammelt hatten. Der letzte Hinweis lautete: „Ofenreiniger – Merlins Bart!“

Neben seinen Aufzeichnungen lag allerdings auch ein kleiner Stapel schmaler welliger Pergamentzettel, die von Gellert stammten. Er strich über die ungelenten Buchstaben des letzten Briefs und spürte ein wenig Aufregung in sich hochsteigen. Er hatte die Texte, selbst die wüsten Beschimpfungen in drei Sprachen, aufgehoben und hätte nicht einen davon wegwerfen können.

Er musste an vorhin auf dem Friedhof denken, als Gellert ihn so stürmisch gepackt und im Schatten der Kirchmauer geküsst hatte. Die Erinnerung jagte ihm einen wohligen Schauer durch den Körper. Hier war einer, der nicht pausenlos Rechenschaft von ihm forderte, sondern ihn einfach verstand.

Es war nicht Albus' Art, sich solchen Leidenschaften hinzugeben. Er dachte an die bittere Lektion, die er im fünften Hogwarts-Jahr gelernt hatte ... die Drohbrieife, die Torquil Travers noch heute aus dem Ministerium schickte ... und verwarf den Gedanken schnell wieder. Gellert faszinierte ihn, auch nach ihrem Duell schienen die ihn umgebenden Geheimnisse nicht weniger zu werden. Woher stammte sein Wissen? Was war seiner Familie von Muggeln widerfahren? Er wollte mehr über diesen rätselhaften Jungen herausfinden ... aber, so musste er sich eingestehend, während er begann, sich für den Abend frisch zu machen, ein wenig färbten Gellerts unverhohlene Absichten auch auf ihn ab.